

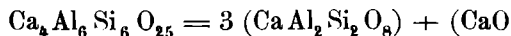
betreffend eine neue Theorie und principiell neue Erzeugungsart der Feile enthält.

Das w. M. Herr Hofrath G. Tschermak spricht über die Form und die chemische Zusammensetzung der Skapolithreihe.

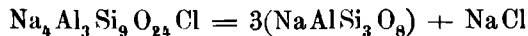
Alle diese Minerale sind isomorph, ihre Krystallform ist eine tetragonale, die aber zuweilen in hemiëdrischer Ausbildung erscheint. Nach den Beobachtungen des Vortragenden lässt sich an einem Repräsentanten der ganzen Reihe, dem Mejonit vom Vesuv durch die Bestimmung der Ätzfiguren sowie der Gestalt der Subindividuen die Hemiëdrie mit Sicherheit als eine pyramidale erkennen.

In chemischer Beziehung verhalten sich die genannten Minerale wie isomorphe Mischungen, doch war bisher die Zusammensetzung der einfachen Glieder nicht bekannt. Auf Grund vorhandener und mit Benützung neuer Analysen, welche zumeist von Herrn Dr. L. Sipöcz im Laboratorium des Herrn Professors E. Ludwig ausgeführt worden, weist der Vortragende nach, dass diese Minerale eine continuirliche Mischungsreihe bilden, die mit dem kalkreichen Mejonit beginnt und mit dem natronreichen Marialith endigt.

Der Mejonit besteht hauptsächlich aus dem Silicat:



während der Marialith vorwiegend das Silicat:



enthält. Durch die Mischung der beiden atomistisch ähnlichen Verbindungen gehen die vielen Zwischenglieder hervor, welche bisher verschiedene Namen erhielten, wie: Paranthin, Wernerit, Skapolith, Ekebergit, Dipyr, Mizzonit u. s. w.

Die Analogie mit der Plagioklasreihe ist augenfällig, doch bemerkt man hier die Eigenthümlichkeit, dass das eine Silicat chlorhaltig ist. Der Chlorgehalt der Skapolithe wurde bis in die letzte Zeit übersehen, daher die Analysen sämmtlich einen Verlust ergaben. Ausser der chlorhaltigen Verbindung spielen aber

auch Schwefelsäure- und Kohlensäure-Verbindungen eine wenn-
gleich mehr untergeordnete Rolle.

Aus der Zusammensetzung der beiden sich mischenden
Silicate lässt sich auch die Erscheinung erklären, dass die Ska-
polithe leicht verändert werden, indem sie oft einer Umwandlung
in Epidot oder Plagioklas, bisweilen auch in Glimmer unter-
liegen.

Das w. M. Herr Hofrath Dr. A. Winckler überreicht eine
Abhandlung unter dem Titel: „Reduction der Bedingungen des
Euler'schen Criteriums der Integrabilität auf eine einzige
Gleichung“.

N a c h t r a g

zum Anzeiger Nr. XX (Sitzung dieser Classe vom 11. October
l. J.).

Das w. M. Director J. Hann theilt die ersten Ergebnisse
der Aufzeichnungen eines registrirenden Anemome-
ters auf dem Gipfel des Obir in Kärnten mit.

Die Registrirungen begannen mit 5. September. Die bis zum
Schluss dieses Monats vorliegenden Aufzeichnungen der stünd-
lichen Windgeschwindigkeit ergeben das Resultat, dass, ganz
entgegengesetzt dem Verhalten an der Erdoberfläche, auf einem
Berggipfel das Maximum der Windstärke in den ersten Morgen-
stunden eintritt, das Minimum nach Mittag; während jenes am
Obir im September-Mittel über 16 Kilometer pro Stunde betrug,
war die nachmittägige Windgeschwindigkeit bloß 12 Kilometer
pro Stunde.

